



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken

Höfer, Otto Hermann

Dresden, 1848

Der Jungfrau Thränen, von Joh. Gabriel Seidl.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

Munter tanzen, fröhlich singen
Bei der Palme Wein,
Nur wo unsre Trommeln klingen:
Kann ich fröhlich sein.

Welche Freude, welche Wonne
Wird es sein in unserm Ort,
Wenn ich meines Landes Sonne
Sehe bei den Lieben dort! —
Setzt muß ich zur Herrin eilen,
Stille d'rum, mein Herz!
Allah wird nun bald Dich heilen,
Führen heimathwärts!

Louis Müntzel.

Der Jungfrau Thränen.

Thräne, die der Gläub'gen Flehen
Mächtig ihrem Aug' entrief;
Thräne, die bei'm Orgeldonner
Ueber ihre Wangen lief;
Bleibe, Thräne, bleib' zu köstlich,
Um so schnell entrollt zu sein,
Würdig, daß dich Gottes Sonne
Fass' in Diamantenschein.

Nicht gepreßt aus will'ger Wimper
Aus dem Herzen stiegst du auf,
Und gleich stillen Freunden, folgten
Stille Seufzer deinem Lauf.
Trug und Schminke kommt zum Falle,
Wahrheit flügelst fort mit sich,
Wahre Thränen fordern Thränen:
Ja — und weinend sah ich dich:

Wie dein Busen stürmend wogte,
Wie dein Puls beseelter flog;
Wie ein ganzer Purpurnhimmel
Deine Wangen überzog!
Und des Buchses heil'ge Formen,
Und die Hand verschränkt in Hand,
Und der Augen dunkle Kreise
Mit dem Punkt aus Gluth und Brand!

Eine Felsenbrust entzücken,
Räthsel lösen dieses Seins,
Paradiese niederblicken
Könnt' ein Auge, schön wie dein's!
Herrlich glänzt die Tristhräne
In des Himmels Auge zwar;
Doch hab' ich für sie kein Auge,
Denk' ich, wie das deine war!

Halb wie Unschuld, halb wie Buße,
Halb wie Trauer, halb wie Lust,
Halb wie Spaltung, halb wie Frieden,
Halb die Botin einer Brust,

Die in Einem Augenblicke
Alles Wohl und Weh vereint!
War die große heil'ge Thräne,
Die dein Auge dort geweint!

War es nur der Unschuld Thräne?
Unschuld ist ja thränenfrei,
Ohne Wunsch und ohne Klage
Geht am Schmerze sie vorbei.
War es einer Magdalene
Längst versprochne Reuepflicht?
Keine Lilie kann ja kränken,
Und die Rose sündigt nicht!

War es Trauer? — Ist das Trauer,
Was sich, wie ein ernster Geist,
Mit dem Drang, emporgeflügelt,
Aus des Busens Kerker reißt?
War es Lust allein? — Die Sonne
Sieht sich nicht durch Regen kund!
War es Spaltung? — Seelenspaltung
Malt mit Lächeln nicht den Mund!

War es Friede? Fried' ist Ruhe,
Und dein Busen ruhte nicht!
O so ist's denn eine Thräne,
D'raus dein ganzes Wesen spricht;
Eine Thrän' in der ein Leben
Eine Seel' enthalten ist;
Eine Thräne, die verbürget,
Was du fühlst und was du bist!

Ja, das eben ist der schönste
Sieg der schönen Weiblichkeit,
Daß sie ohne Trug und Täuschung
Frei sich dir und offen beut!
Jeder Festmoment des Lebens
Kann dir einen Schlüssel leih'n
Zu des reinen Jungfraubusens
Heilig unentweihem Sein! —

Joh. Gabriel Seidl.

Das Mitgefühl.

Wenn Dir in trüben Tagen
Vom Aug' die Thräne sinkt,
Und wenn, das Leid zu tragen,
Zu schwach die Kraft bedünkt,

Wenn Dich mit Bonneträumen
Nicht Hoffnung mehr entzückt,
Die einst mit Rosensäumen
Die Himmel ausgeschmückt;

Dann naht mit leisen Schritten
Sich Dir das Mitgefühl,
Weiß, was Du hast gelitten,
Hat d'rum des Trostes viel.